

Eine Predigt im Wirtshausgarten

Predigt zum 25. Sonntag im Jahreskreis (Mt 20,1-16)

Ein Pfarrer erzählt:

Freitagabend! Ein angenehmer, milder Spätsommertag lädt am Ende der Woche meinen Kollegen und mich zu einem Besuch im Wirtshausgarten ein. In einem ruhigen Eck findet sich ein Tisch, an dem man den derzeit nötigen Abstand problemlos einhalten kann. Wir warten auf die Bedienung. Doch statt dieser kommt nach einigen Minuten eine Gruppe laut- und halbstarker Italiener, die sich neben uns niederlassen. Von Coronaregeln haben sie offenkundig noch nicht viel gehört. Endlich kommt der Ober - aber er geht nicht zu uns, sondern zuerst zu den Jugendlichen am anderen Tisch, die nach Bier dürsten. Vielleicht - so denken wir - haben sie mitbekommen, dass es in diesem Jahr kein Oktoberfest gibt und trösten sich jetzt auf diese Weise. Mit der Ruhe ist es jedenfalls vorbei.

Dann wendet sich der Ober uns zu und nimmt unsere Bestellung auf. Eine leichte Verärgerung lassen wir uns nicht anmerken. Natürlich bekommen die Italiener zuerst ihr Bier, aber das ist noch nicht alles: Der Ober verkündet, dass die erste Runde auf Kosten des Hauses geht. Denn der Wirt sei ein Freund Italiens. Großes Gegröle!

Unser Ärger wächst. Neben der äußeren Ruhe ist es jetzt auch mit dem inneren Frieden vorbei. Wir essen hastig und zahlen bald. Mein Kollege kommt nicht umhin, dem Kellner zu sagen, dass wir es nicht für klug halten, die Jugendlichen bevorzugt zu bedienen, und dass der Wirt so riskiere, andere Gäste - wie unsereins - zu verlieren. Der Ober gibt die Beschwerde an den Wirt weiter. Der passt uns beim Hinausgehen ab und stellt uns vier Fragen: War die Rechnung nicht korrekt? War das Essen nicht in Ordnung? Kann ich mein Bier nicht verschenken, wie ich will? Sind Sie etwa ungehalten, weil ich großzügig bin, ein Freund der jungen Leute und ein Freund Italiens?

(Jakob Paula in Christ in der Gegenwart Nr.38, S.413)

Die beiden Pfarrer gehen nachdenklich nach Hause. Denn diesmal hat ihnen der Wirt am Freitagabend die Sonntagspredigt zum heutigen Evangelium gehalten: Bist du neidisch, weil ich gütig bin?

Einleitung

Wie du mir - so ich dir! Dieser Satz bestimmt oft unser Denken und Handeln. Da wird bei Geburtstagen, Hochzeiten und Weißen Sonntagen genau aufgeschrieben, was der oder die geschenkt hat. Und wenn der oder die ein Fest hat, dann wird ungefähr im gleichen Wert wieder zurück geschenkt. Oft wird genau aufgepasst, dass den anderen nicht mehr gegeben wird, als was man von ihnen bekommen hat. Diese Rechnerei bringt das heutige Evangelium gewaltig durcheinander.

Fürbitten

Herr, unser Gott. Wir sagen gern: Wie du mir, so ich dir. Jesus sagt: Wie Gott mir, so ich dir.

Wir bitten dich:

Lass alle deine Güte spüren, die den Anforderungen unserer Leistungsgesellschaft nicht gewachsen sind.

Lass alle deine Güte spüren, die sich überflüssig fühlen

Lass alle deine Güte spüren, die ihren Neid nicht in den Griff bekommen

Lass alle deine Güte spüren, die großzügig und freigiebig sind

Lass alle deine Güte unsere Toten spüren. Wir denken heute an.....

Pfarrer Stefan Mai